



KLASSIK



**BELCEA
QUARTET**

DI 21.01.2020

THEATERFORUM

PROGRAMM DIENSTAG 21. JANUAR 2020

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichquartett Nr. 4 c-Moll, op. 18/4 (1799 – 1800)

Allegro ma non tanto | Scherzo. Andante scherzoso quasi Allegretto | Menuetto. Allegretto – Trio | Allegro – Prestissimo

Streichquartett Nr. 10 Es-Dur, op. 74 „Harfenquartett“ (1809)

Poco Adagio – Allegro | Adagio ma non troppo | Presto – Più presto quasi prestissimo | Allegretto con Variazioni

P A U S E

Streichquartett Nr. 7 F-Dur, op. 59/1 „Rasumowsky“ (1805/06)

Allegro | Allegretto vivace sempre scherzando | Adagio molto e mesto | Thème Russe. Allegro

Direkt nach der Veranstaltung schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Mittag unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter **Downloads** lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

BELCEA QUARTET

„Was der vorherrschende Impuls zu sein scheint und was diese Musik antreibt, ist die Sehnsucht des Menschen nach Freiheit sowie das unstillbare Verlangen, seine eigenen Grenzen zu erweitern und dabei die Wahrheit über sich selbst zu erfahren.“

Was das Belcea Quartet im Vorwort zu seiner Gesamtaufnahme der Beethoven Streichquartette schreibt, gilt generell für sein künstlerisches Wirken. Die Musiker lassen sich nicht von Grenzen einengen. 1994 am Londoner Royal College of Music gegründet, ist das Ensemble denn auch keinesfalls als britisch zu bezeichnen. Mit den zwei Gründungsmitgliedern, der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski, ist bereits Internationalität im Spiel. Ihre Impulsgeber und Mentoren waren zudem Mitglieder des Alban Berg und des Amadeus Quartetts. Dieses Spektrum wird durch die französischen Musiker Axel Schacher (Violine) und Antoine Lederlin (Violoncello) erweitert. Das Belcea Quartet bringt mit der gemeinsamen musikalischen Sprache die breitgefächerten Einflüsse auf einen Nenner.

Die Aufgeschlossenheit spiegelt sich ebenso im Repertoire des Belcea Quartets wider. Regelmäßige Uraufführungen – darunter Mark-Anthony Turnages Streichquartette „Twisted Blues with Twisted Ballad“ (2010) und „Contusion“ (2014), Thomas Larchers „Lucid Dreams“ (2015), das 4. Streichquartett von Krzysztof

Penderecki (2016) sowie das 3. Streichquartett von Joseph Phibbs (2018) – gehen gleichermaßen mit einer tiefen Verbundenheit zu Werken der späten Klassik und der Romantik einher. Das Quartett findet stets seine eigene, elegante und feine Interpretation der Werke, die in Konzerthäusern weltweit umjubelte Erfolge feiert.

Seit der Saison 2017/2018 ist das Quartett Ensemble in Residence im Pierre Boulez Saal in Berlin. Das Belcea Quartet teilt sich seit 2010 eine Residenz mit dem Artemis Quartett am Konzerthaus Wien. Die Musiker haben eine eigene Stiftung gegründet, deren Ziel die Förderung und die Inspiration junger Streichquartette durch intensive gemeinsame Probenarbeit ist. Zudem unterstützt sie führende zeitgenössische Komponisten durch die Erteilung von Kompositionsaufträgen.

Das Belcea Quartet kann auf eine beeindruckende Diskographie verweisen. Während der langen Kooperation mit EMI Classics hat es alle Streichquartette von Britten und Bartók sowie Werke von Schubert, Mozart, Dutilleux und anderen eingespielt. 2012 und 2013 haben die Musiker sämtliche Beethoven Streichquartette für Alpha Classics, das neue Exklusiv-Label des Ensembles, im Benjamin Britten Studio in Snape aufgenommen. Für ihre Einspielungen wurden die vier Musiker mit bedeutenden Preisen geehrt, u.a. mit dem Gramophone Award. Im Herbst 2015 – zum 20. Jubiläum des Belcea Quartets – erschien die Einspielung von Werken von Webern, Berg und Schönberg. Die hochgelobte Gesamtaufnahme von Brahmsens Streichquartetten und dem

Klavierquintett ist mit dem Diapason d'or de l'année 2016 ausgezeichnet worden. Das Schostakowitsch Album mit dem 3. Streichquartett sowie dem Klavierquintett mit Piotr Anderszewski ist im April 2018 erschienen, gefolgt von der Einspielung der beiden Streichquartette von Janáček, gepaart mit dem ersten Quartett von Ligeti im Frühjahr 2019. Die Aufführung aller Beethoven Streichquartette im Konzerthaus Wien 2012 wurde von Mezzo TV übertragen und erschien im Herbst 2014 unter dem Label EuroArts auf DVD und Blu-ray Disc, zusammen mit dem Dokumentarfilm „Auf den Pfaden der Beethoven-Streichquartette“ von Jean-Claude Mocik.

Zum 25. Jubiläum des Belcea Quartets in dieser Saison greifen die Musiker den Beethoven-Streichquartett-Zyklus wieder auf und spielen diesen u.a. in der Wigmore Hall London, an der University of Hong Kong, im Pierre Boulez Saal in Berlin und im Théâtre des Champs-Élysées in Paris.

CORINA BELCEA, Violine

1975 in Rumänien geboren, dort auch Studienbeginn. Weiterstudium auf Einladung von Yehudi Menuhin an der Yehudi Menuhin School und am Royal College in London. Erste Preise bei internationalen Wettbewerben wie Kloster Schontal, Wieniawski (Lublin), Yehudi Menuhin (Folkestone) und Bromsgrove Festival. 1998 László Stáffá Award. Sie ist Gründungsmitglied des Belcea Quartets und spielt eine Violine von Giovanni Battista Guadagnini von 1755.

AXEL SCHACHER, Violine

1981 in Paris geboren. Mit acht Jahren erster Preis beim Lutèce Wettbewerb, mit zwölf Royaume de la Musique-Preis. Mit dreizehn Studienbeginn am Pariser Konservatorium (2000 Abschluss mit Auszeichnung). Wettbewerbserfolge: erster Preis der Stadt Paris und zweiter Preis beim Tibor Varga-Wettbewerb. Axel Schacher ist erster Konzertmeister im Sinfonieorchester Basel und seit Ende 2010 Mitglied im Belcea Quartet. Sein Instrument von 1824 stammt aus der Werkstatt von Nicolas Lupot.

KRZYSZTOF CHORZELSKI, Viola

1971 in Warschau geboren. Studium am Royal College of Music in London, wo er 1996 Mitglied des Belcea Quartets wurde. Er ist ein international gefragter Solist und Kammermusikpartner. Krzysztof Chorzelski lehrt Kammermusik an der Guildhall School of Music and Drama London. Er spielt eine um 1670 gebaute Viola von Nicolo Amati.

ANTOINE LEDERLIN, Violoncello

1975 geboren, studierte der Franzose am Pariser Konservatorium. Mit 20 Jahren Solocellist im Orchestre Philharmonique de Radio France, Stimmführer im Orchestre Philharmonique de Monaco und Orchestra Filarmonica Arturo Toscanini. Derzeit ist er Solocellist im Sinfonieorchester Basel und als Solist sowie Kammermusiker ein gefragter Gast bei Festivals. Er spielt ein Violoncello von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1722.



Fotos © Marco Borggreve

ZUM PROGRAMM

„Dein Quartett gieb ja nicht weiter, weil ich es sehr umgeändert habe, indem ich erst jetzt recht Quartetten zu schreiben weiss, wie du schon sehen wirst, wenn du sie erhalten hast.“ Diese Zeilen schrieb **Ludwig van Beethoven** im Sommer 1799 an seinen Jugendfreund Carl Amenda, dem er sein erstes Streichquartett vorab geschickt hatte. Voreilig, gemessen daran, dass er sich doch auf Anhieb den großen Würfeln dieser Königsdisziplin von Haydn und Mozart gegenüber behaupten wollte. Sicher, es lag ihm daran, die Meister des Fachs nicht etwa zu kopieren, als vielmehr ihnen etwas Eigenes entgegenzusetzen. Zugleich war ihm aber klar, dass seine Werke der Kritik nur dann standhalten konnten, wenn es ihm gelang, darin zugleich zu beweisen, dass er auch die Errungenschaften seiner Vorgänger aus dem Effeff beherrschte. Die konsequente Durcharbeitung des vierstimmigen Satzes, wie sie Haydn mit seinem Opus 76 zuvor vorgelegt hatte, sollte als Anforderung auf alle Fälle erfüllt sein.

Das **Streichquartett c-Moll op. 18/4**, als vorletztes dieses Kompendiums entstanden, ist weit weniger an den vorgegebenen Regeln orientiert. Kritiker, deren Vorbehalte sich zum Teil bis heute erhalten konnten, waren auch schon seinerzeit sogleich zur Stelle: Die Satztechnik im Kopfsatz sei zu orchestral, die erste Violine zu konzertant eingesetzt. Das Scherzo als Fugato in Sonatensatzform säße an falscher Stelle, das Menuett sei zu düster, das Trio zu bukolisch. Und das Finale zu anspruchslos.

Diese Eigenheiten als Unvermögen zu werten, wäre allerdings doch allzu naiv, hatte Beethoven schließlich bereits mit Streichtrios, Klaviertrios und Violinsonaten seine kompositorische Meisterschaft längst bewiesen gehabt. Betrachtet man indes dieses Quartett als einen mutigen Versuch, die Gattung an neue Ideen und ästhetische Konzepte heranzuführen, so erweist sich die Denkweise Beethovens gewiss als nicht verkehrt. Vereinfachung des Quartettsatzes, größere Klarheit und veränderte Satzabfolge sollten schon bald den Weg der Gattung für die Entwicklung bis in unsere Gegenwart rüsten.

Im Frühjahr 1809 tobte vor den Toren Wiens die Schlacht bei Aspern, in der Napoleon keinen eindeutigen Sieg errang. Da war ein Hoffnungsschimmer, unter dessen Eindruck **Ludwig van Beethoven** das **Streichquartett Es-Dur op. 74** komponierte. Natürlich steht es in direkter Verbindung zu den Ereignissen, auch wenn Beethoven keine Programmmusik vorschwebte. Die sinnierende Schwermut der Poco-Adagio-Einleitung wird als Ausdruck der betrübten Atmosphäre gesehen, die Wien in jener Zeit umfing. Wie die Zeitgenossen das Werk empfanden, ist in der Allgemeinen Musikalischen Zeitung von 1811 dokumentiert. Zum allgemeinen Eindruck vom Werk heißt es da:

„Das vorliegende neue Quartett des Verfassers (Es u. As dur) ist nun mehr den letztern, als den frühern Arbeiten desselben ähnlich. Mehr ernst als heiter, mehr tief und kunstreich als gefällig und ansprechend, übt es, wie jedes geniale Werk, an dem Hörer

eine gewisse Gewalt aus; doch nicht gerade, um ihn viel zu lieben.“

Im „sehr ernsthaften, fast finstern poco adagio“ entdeckte der Verfasser zum Ende hin „einen unnötigen Wirrwarr harter Dissonanzen“. „Das folgende Allegro – ernsthaft im Ganzen – ist ein [...] originelles, aus verschiedenartigen Gedanken und Einfällen zusammengesetztes Stück – eben so schwierig auszuführen, als in seinen wunderbaren Verschlingungen überall zu verfolgen [...]“ „Der geringe melodische Zusammenhang, und das humoristische Hin- und Herschweifen“ gebe dem Satz die Anmutung einer freien Phantasie. Die Rede ist auch von einer „launigen Pizzicato-Stelle“, die dem Werk den Beinamen „Harfenquartett“ bescherte.

Den Adagio-Satz sah der Verfasser als „ein dunkles Nachtstück“ in „düsterer Verworrenheit“ an der Grenze zur Folter, während im darauffolgenden Presto der „Geist eines rauhen, wilden Mutes“ herrsche. Den Schlusssatz bezeichnete der Schreiber mit „Andante con Variazioni“ und bemerkte dessen Besonderheit: Beethoven habe dem Satz „statt des Gefälligen und Bekannten, etwas Tieferes und Originelles gegeben“.

Das **Streichquartett F-Dur op. 59/1** von **Ludwig van Beethoven** entstand gut drei Jahre früher, nimmt sich aber wohl durch das Thème Russe etwas aus der Chronologie heraus. Es ist in seiner Stilistik seiner Zeit voraus, was einst für viel Verwirrung sorgte, ja sogar für einen Scherz gehalten wurde. „Flickwerk eines Wahn-

sinnigen“ nannten Zeitgenossen die Streichquartette op. 59, die Beethoven dem russischen Grafen Rasumowsky widmete. Als Huldigung sind dem Widmungsträger wohl auch die russischen Themen zu verdanken.

Komponiert hatte Beethoven die Streichquartette op. 59 für den Stargeiger Ignaz Schuppanzigh, der gerade ein eigenes Ensemble gründete. Dieses Streichquartett führte denn auch die neuen Werke auf, nun nicht nur in der fürstlichen „Kammer“, sondern auch in öffentlichen Konzertsälen, was Beethoven vor die Herausforderung stellte, große Säle mit Klang zu füllen. Der Tradition gemäß schnürte Beethoven hier ein Dreierpaket, das vom F-Dur-Quartett eröffnet wird.

Das Neue in dem Werk war die Ausdehnung von Form und Klang. Schon das Thema im Kopfsatz demonstriert den neuen, klar sinfonischen Ansatz: melodisch frei und mit langem Atem. Gewagt war sicher auch die Verbindung aus lyrisch-pastoraler Melodie und drängendem Duktus, was aber die Spannung des überlangen Satzes ausmacht. Das Scherzo ist ein Meisterstück motivischer Arbeit innerhalb einer dramaturgisch packenden Entwicklung, die auch von der Dynamik nicht unerheblich mitgestaltet wird. Die Verdichtung führt zum Adagio hin, das der Höhepunkt des Werkes ist: eine betörende Elegie von überraschender Empfindsamkeit, wie sie eigentlich erst in der Romantik zum Repertoire eines Werkes gehören sollte. Das tänzerische Schlussrondo mit dem „russischen Thema“ schafft mit seiner Vitalität ein entsprechend mitreißendes Finale.



VORSCHAU

SESTETTO STRADIVARI

DI 11.02.2020 | 20:00 | EINTRITT € 27, BIS 25 JAHRE € 15

Das Sestetto Stradivari, bestehend aus Mitgliedern des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, wurde 2001 gegründet. Inzwischen hat sich das Sextett, das ausschließlich auf Stradivari-Instrumenten spielt, einen internationalen Namen gemacht. Regelmäßig konzertiert es in den großen Konzerthäusern in Europa, den USA, in Asien und Südamerika. Ihre CD-Einspielung Schönberg-Tschaikowski, veröffentlicht bei VDM Records, war im Jahr 2015 für den Grammy Award nominiert.

STRAUSS Sextett für Streicher aus der Oper „Capriccio“ op. 85

SCHÖNBERG Streichsextett op. 4 „Verklärte Nacht“

BRAHMS Streichsextett Nr. 2 G-Dur, op. 36

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilbert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder

des Theaterforums Gauting

bezirk  oberbayern

STA
Landkreis Starnberg



 Stiftung der
Gemeindesparkasse

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK